



ZUR ERIN NER UNG

**AN DIE MENSCHEN
IM SOGENANTEN
JUDENHAUS
BAUTZNER STRAÙE 20
IN DRESDEN**

NIE WIEDER !

„An euch, den Nachkommen, wenden wir uns...

Diejenigen, die Nachbarn, Kollegen, Ehemänner und Ehefrauen eurer Vorfahren waren...

Diejenigen, denen eure Vorfahren all unsere Rechte und Freiheiten genommen haben...

Diejenigen, die aus eigenen Häusern und Liegenschaften entführt wurden...

Diejenigen, die gewaltsam in unerträgliche Verhältnisse versetzt wurden...

Schließlich diejenigen, die an Krankheiten, Hunger... gestorben sind.

Diejenigen, die ermordet wurden...

Nie! Hört ihr uns?! Macht das nie wieder!

Mit all euren Seelen und Herzen widersteht jeder, auch nur kleinen Diskriminierung eines Menschen durch einen anderen Menschen!

Respektiert und achtet euch gegenseitig, unabhängig von der Rasse, Hautfarbe, Nationalität oder dem Glauben!

Erinnert euch an uns...“



Jede Sache hat ihren Anfang. Selbstverständlich hatten auch wir einen Anfang, als das Projekt die „Gedenktafel an der Bautzner Str. 20“ nur in Plänen existierte. In unserem Fall gab uns den Anstoß das Buch einer bayrischen Schriftstellerin Hannah Miska „So weit wie möglich weg von hier“.

Die in diesem Buch beschriebene Geschichte eines jüdischen Mädchens Irma Heanner, geb. Conradi, erschütterte uns zutiefst, und bildete so die Grundlage für eine weitere Erforschung von Lebensgeschichten jüdischer Familien, die während der nationalsozialistischen Herrschaft zwangsweise in das „Jüdische Haus“ unter der oben genannten Adresse eingewiesen wurden. Diese Familien waren nach der Zusammensetzung, dem Einkommen und Alter sehr unterschiedlich. Dennoch hatten sie eines gemeinsam: Sie alle waren Juden und das bedeutete, dass sie alle das gleiche Schicksal erwartete. Ein tragisches...

Es war wirklich schwer, unter Beibehaltung rationeller Vernunft das Material auszusuchen, zu ordnen und es schließlich in eine geeignete Form zwecks visueller Betrachtung zu bringen. Man musste sich wahrhaftig zwischen Scylla und Charybdis bewegen: Die Tafel musste ausreichend informativ geschaffen sein, ohne dass ihre Wesenskraft verloren ginge. Wir hoffen, dass dies uns gelungen ist. Jedenfalls kann jeder, der unsere Arbeit einschätzen möchte, dies problemlos tun. Man braucht nur die Durchfahrt des Hauses unter der Adresse Bautzner Straße 20 zu besuchen.

Yuri Tsoglin

*Projektleiter, Vorstandsvorsitzender
der KIW– Gesellschaft e. V.*

In Erinnerung an die Menschen Bautzner

Dieses Wohnhaus erwarb die Israelitische Religionsgemeinde Dresden 1937 von der jüdischen Familie Schrimmer.

1940 wurde es, ebenso wie etwa 40 andere Häuser der Stadt, zu einem sogenannten Judenhaus bestimmt. Juden, die aus ihren Wohnungen oder Häusern vertrieben worden waren, bekamen dort Wohnraum zugewiesen.

Dem am 30. April 1939 in Kraft getretenen Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden, das den Mieterschutz für Juden aufhob und Juden mit eigenem Wohnraum verpflichtete, wohnungslose Juden bei sich aufzunehmen, folgte ab Herbst 1939 die Konzentration von Juden in sogenannten Judenhäusern.

Die Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens vom 03. Dezember 1938 verpflichtete jüdische Hauseigentümer, ihre Immobilien zu verkaufen.

Jüdische Mieter konnten angewiesen werden, weitere Juden als Untermieter in ihre Wohnung aufzunehmen.

Über den Mietvertrag sowie die Höhe der Miete konnte die Gemeindebehörde bestimmen.

im sogenannten „Judenhaus“ Straße 20

Ab Herbst 1939 und zunehmend bis zu den Deportationen wurden Juden auf Anweisung der Gestapo von der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland in die sogenannten Judenhäuser eingewiesen und dort sehr beengt untergebracht.

Die Häuser waren gekennzeichnet und standen unter Kontrolle der Gestapo. Die zur Deportation nach Theresienstadt ausgewählten Opfer wurden meist zwei Tage vor dem Abtransport notdürftig in einem Sammellager untergebracht.

Victor Klemperer schreibt in seinen Tagebüchern mehrfach über ihm berichtete wie auch selbst erlebte Haussuchungspogrome, bei denen die Bewohner von Gestapobeamten beleidigt, bespuckt, gehohlet, getreten, geschlagen und bestohlen wurden.

Nach der Elften Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 verloren Juden beim Verlassen des Reichsgebietes die deutsche Staatsangehörigkeit, zugleich fiel ihr Vermögen an das Deutsche Reich.

Quelle: © 2010 tenhumbergreinhard.de (Düsseldorf)

Familie **SCHRIMMER**



Louis Schrimmer, geboren am 07. September 1860 in Xions (Książ Wielkopolski), Polen, ermordet am 27. September 1942.

Seine Frau **Henriette Schrimmer (Krotoschin)**, geboren am 17. April 1863 in Graetz (Grodzisk Wielkopolski), Polen, ermordet am 25. Dezember 1942.

Das Ehepaar Schrimmer wurde am 25. August 1942 mit dem **Transport V/5**, von Dresden nach Theresienstadt deportiert und kam dort um.

Einem Neffen gelang jedoch die Flucht in die USA. Heute ist **Bill Schrimmer** 95 Jahre alt und hält immer noch Vorträge vor Schülern über seine Erinnerungen an die Pogromnacht und die Verfolgung.



So sieht das Haus Bautzner Straße 20 in Dresden heute aus

Der unten genannte **Ttransport V/5**, fuhr am **25.08.1942 auf der Strecke Dresden – Theresienstadt**. Es war ein hybrides Konzentrationslager und Ghetto, das von der SS während des Zweiten Weltkriegs in der Festungsstadt Theresienstadt im Protektorat Böhmen und Mähren (einer von Deutschland besetzten Region der Tschechoslowakei) errichtet wurde.

Am 25. August 1942 wurden 50 Personen per V / 5-Transport geschickt. Nur 3 überlebten.

An diesem Tag wurden aus dem Haus Bautzner Straße 20 folgende entnommen:

- spouses Schrimmer, Louis and Henriette
- Marie Jacob
- Salinger sisters, Julie and Bertha
- Bertha Katz
- Alta-Klara Scholz
- spouses Steinberg, August and Eleonore

SCHRIMMER'S FABRIK BUTZNER STRAÙE 20



Briefmarkenserie über Schrimmers Produktion

Seit 1920 gehörte das Wohnhaus Bautzner Straße 20 Louis und Henriette Schrimmer.

Sie betrieben im Hinterhaus eine Fabrik für Schuhcreme und chemische Produkte.

1937 kaufte die Israelitische Religionsgemeinde Dresden das Haus.

Das Ehepaar Schrimmer hat seine Wohnung im Erdgeschoss verlassen und ist in den 2. Stock umgezogen.

1938 mussten die jüdischen Ladeninhaber ihre Geschäfte aufgeben.



Preislistenseite von 1927



Familie CONRADI

Rosa Conradi (1911 - 1942) wurde am 11. Juni 1911 in Dresden als Tochter von Robert und Martha Conradi (geb. Riesenfeld) geboren.

Während des Novemberpogroms 1938 wurde ihre Wohnung in der Schäferstraße 11 verwüstet.

Rosa musste mit ihrer Tochter Irmgard zwangsweise in die Bautzner Straße 20 umziehen. Sie arbeitete als Hausmädchen. Im November 1939 wurde Rosa Conradi verhaftet und in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert.

Am 29. Mai 1942 wurde sie in der Tötungsanstalt Bernburg an der Saale durch medizinische Experimente ermordet.

Wilhelm, Rosas Partner, wurde 1942 verhaftet, in ein KZ deportiert und ist verschollen.



*Stolperstein
für Rosa Conradi*



Rosa, Martha und Irmgard Conradi

Irmgard CONRADI, Rosa Conradis Tochter, geboren am 09. Juni 1930



*Irmgard Conradi (r.) mit einer
Freundin kurz nach der Befreiung*



*Irmgard Conradi im Holocaust-
Museum Melbourne, 2010*

Irmgard besuchte die jüdische Schule in Dresden. Nach der Inhaftierung der Mutter lebte sie bei ihrer Tante Charlotte und bei ihrem nicht jüdischen Onkel Walter Hempel. Dieser erhob bei der Gestapo Einspruch, nachdem Irmgard im Februar 1943 mit zwölf Jahren in das "sogenannte Judenlager Hellerberg" deportiert wurde.

Walter Hempel wurde daraufhin zu Schwerstarbeit verpflichtet, konnte durch seine Intervention aber eine Deportation des Mädchens nach Auschwitz verhindern.

Sie wurde stattdessen nach Theresienstadt deportiert, wo sie 1945 vierzehnjährig die Befreiung erlebte.

Ihre Tante Charlotte bemühte sich um Einreisevisa für Australien, wo ihr Bruder Max lebte. Irmgard Conradi erreichte am 19. Januar 1949 den Hafen von Melbourne. 1951 lernte sie Oskar Heanner kennen - einen polnischen Juden, der bis auf seinen Cousin, der in der Sowjetunion überlebte, seine ganze Familie im Holocaust verloren hatte.

Beide heirateten zwei Jahre später, bekamen zwei Söhne, Bernhard und Robert. Oskar Heanner starb bei einem Unfall, als Irma erst 55 Jahre alt war. Sie lebt heute in Australien.

Charlotte HEMPEL (geb. Conradi)

08. 06. 1913 - 10. 07. 2001, Melbourne



Hochzeitsfoto von Charlotte Conradi und Walter Hempel, Dresden 1933



Das Buch von Hannah Miska - eine wichtige Quelle über Familie Conradis Schicksal

Charlotte Hempel war die Schwester von Rosa und Max Conradi.

1933 heiratete sie Walter Hempel. Frühere Wohnungen: Elisenstraße 59, Schäferstraße 11

Irma Conradis Tante musste offenbar zwangsweise in die Bautzner Straße 20 umziehen. Als Charlotte Hempel noch im Februar 1945 deportiert werden sollte, tauchte sie unter und überlebte in einem Versteck.

1971 wurde sie im Düsseldorfer Prozess gegen die Gestapo-Leitstelle Dresden als Zeugin benannt.

HANNAH MISKA, promovierte Psychologin, Schriftstellerin und Journalistin



Von 2003 bis 2010 in Melbourne - dort Mitarbeiterin im Jewish Holocaust Centre sowie Beginn der journalistischen und Autorentätigkeit.

Auslandskorrespondentin Australien/Neuseeland für die «Jüdische Allgemeine».

Autorin des Buches «So weit wie möglich weg von hier. Von Europa nach Melbourne - Holocaust-Überlebende erzählen» (2014).

Familie TEUFEL



Hans-Joachim mit seiner Mutter Ingeborg, rechts Rita mit ihrer Mutter Sophie, 1942 im sogenannten „Judenlager Hellerberg“ in Dresden



Rita und Hans-Joachim Teufel 1942 im sogenannten „Judenlager Hellerberg“ in Dresden

Isidor Teufel (1888 - ?) und **Eliese Teufel** (Falk) (1884 - ?) heirateten am 30. Juni 1912 in Chemnitz und zogen 1914 nach Dresden. Vermutlich hatten sie vier Kinder - **Max** (1912), **Sophie** (1914), und die Zwillinge **Ingeborg** und **Erika** (1921).

Im Oktober 1937 besuchte Ingeborg die 2. Mädchen-Berufsschule. 1940 wurde ihr Sohn Hans-Joachim in Dresden geboren. Ingeborg Teufel wurde mit ihm am 23./24. November 1942 in das sogenannte "Judenlager Hellerberg" in Dresden deportiert, von dort erfolgte am 2./3. März 1943 die Deportation nach Auschwitz, beide wurden dort ermordet. Von den Geschwistern Erika und Max ist unbekannt, ob sie die Shoah überlebten.

Sophie Teufel hatte drei Kinder, die alle in Dresden geboren wurden: **Adelheid** (1932), **Rita-Beate** (1939), sowie **Karl-Heinz-Peter** (1941). Sophie Teufel heiratete am 7. Februar 1942 in Dresden Adolf Wechsler. Sie wurde zusammen mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn Karl-Heinz-Peter in Auschwitz ermordet, ihre Tochter Rita-Beate wurde ebenfalls in Auschwitz getötet.

Adelheid wurde nicht mit ihrer Mutter deportiert.

Familie JACOB



Baruch Jacob, geboren am 13. Mai 1872 in Gostyczyn, Kaufmann, hatte zwei Schuhhäuser in Dresden.

Am 25. Juni 1942 wurde er nach Theresienstadt deportiert, wo er am 30. Januar 1944 umgekommen ist.

Marie Jacob (Kober), geboren am 15. November 1881 in Mixstadt, wurde mit dem Transport V/5 am 25. August 1942 nach Theresienstadt deportiert und ist am 13. Februar 1943 dort umgekommen.

Ihre Tochter **Margit Jacob** (1910 - 1997) hat die Shoah überlebt.

Familie SCHOLZ



Sabine Scholz, geboren am 04. Oktober 1893 in Odessa, wurde am 24. November 1942 in das sogenannte Judenlager Hellerberg deportiert, wo sie am 23. Dezember 1942 umkam.

Sie war Fabrikarbeiterin. Religion: evangelisch, früher mosaisch.

Wohnung: Bautzner Straße 20.

Alta-Klara Scholz (geb. Schabsensohn), (22. September 1873 in Jampol - 05. März 1943), die Mutter von Sabine Scholz.

Ob Alta-Klara Scholz zwangsweise in die Bautzner Straße 20 umziehen musste, ist ungewiss.

Am 25. August 1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert und ist dort umgekommen.



Familie STEINHART

Walter Steinhart, geboren am 05. September 1880 in Weiden, war Kaufmann, Handelsvertreter und als Buchhalter tätig.

1940 hatte Walter Steinhart einen Schlaganfall.

Rosa Steinhart, geboren am 17. Juni 1885 in Tachov. Im Gemeindeblatt der Israelitischen Religionsgemeinde wurde dem Ehepaar Rosa und Walter Steinhart zur Silberhochzeit am 04. April 1938 gratuliert.

Wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes erhielt Rosa Steinhart laut Verordnung zusätzliche Lebensmittel. Beide wurden am 23./24. November 1942 in das Lager am Hellerberg in Dresden deportiert, von dort am 2./3. März 1943 nach Auschwitz-Birkenau.

Dort sollen sie sofort vergast worden sein.



Geschwister FALIK

Gisa Falik (1912 - ?), Verkäuferin

Jetti Falik (1914 - ?)

Regina Falik (1916 - ?)

Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten sie in Dresden. Alle drei wurden am 28. Oktober 1938 nach Polen abgeschoben und sind dort verschollen

Familie JACOBY



Carl Jacoby, Professor (04. 10. 1895,
Marienburg - 01. 12. 1954, Berlin)

Elisabeth Helbig, (02. 10. 1906, Moskau)

Am 30. April 1935 wurde Carl Jacoby mit Elisabeth Helbig in der Synagoge in Dresden getraut.

Ab dem 15. Februar 1940 arbeitete Carl Jacoby als Friedhofsverwalter und Bestattungsmeister auf dem Jüdischen Friedhof.

Ab Dezember 1942 wurde er für drei Monate inhaftiert. Die dabei erlittenen schweren Misshandlungen machten eine Operation erforderlich.

Ab Mitte Juni 1943 wurde Carl Jacoby zur Zwangsarbeit in der Teefirma Schlüter verpflichtet, ab Mai 1944 als Transportarbeiter in der Kartonagenfabrik Bauer. Er erlitt am 8. Februar 1945 einen Nervenzusammenbruch und wurde deshalb arbeitsunfähig geschrieben.

Nach dem Angriff auf Dresden konnte die Familie mit den zwei Töchtern Ursula und Beate nach Neustadt i. Sa. fliehen und überleben.

Geschwister SALINGER



Julie Salinger (geb. Braun) (31. 07. 1863 - 16. 09. 1942), Politikerin

Ihr Ehemann Julius Israel Salinger (1855 - verstarb 1921)



Dr. med. Bertha "Minna" Salinger (geb. Braun) (18. 11. 1868 - 09. 12. 1943)

Ihr Mann Eugen Salinger (1863), Bruder von Julius, verstarb 1937.

Beide Schwestern wurden am 25. August 1942 nach Theresienstadt deportiert und dort ermordet.

Bertha KATZ (geb. Bachmann)



Bertha Katz, geboren in Langendorf am 28. 12. 1857, war Witwe des Zittauer Kaufmanns Isidor Katz.

Bertha Katz wurde mit dem Transport V/5 am 25. August 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort ist sie am 7. September 1942 umgekommen.

Familie AUERBACH



Selma Lotte Auerbach (geb. Fanger), geboren in Berlina am 20. 07. 1891.

Ehemann - **Moritz Auerbach**

Kinder: **Gerd** und **Hans**.

Die Familie ist 1943 in Auschwitz verschollen, nur Gerd Auerbach gelang die Emigration.

Elise WELSCH (geb. Teufel)

10. 09. 1883, Dresden - 1942, Riga, Bankbeamtin

Am 20. Januar 1942 wurde sie nach Riga deportiert. Seitdem gilt sie als verschollen.



Alfred SCHWARZ

23. 11. 1892, Altona (Hamburg) -
13. 02. 1945, Dresden. Damenschneider

JOHANNA ROLLE, seine Frau (? - 13.02.1945, Dresden). Sie lebten seit Dezember 1944 in der Bautzner Straße 20 und zogen später in die Sporgasse 2.



Alfred wurde taub und behindert geboren. Er war der Gründer des Dresdner "Deaf and Dumb Swimming Club 1920".

Alfreds Deportation wurde aufgrund seiner "Mischehe" mit einer nichtjüdischen Frau verschoben. In einem der letzten Deportationszüge am 16. 02. 1945 sollten die Schwarzs aus Dresden deportiert werden. Sie starben jedoch unter den Ruinen eines der letzten noch bewohnten "jüdischen Häuser" in der Sporgasse 2 während des Bombenangriffs auf Dresden am 13. 02. 1945.

Familie STEINBERG

August Steinberg (1861 - 1942) und
Eleonore Steinberg (geb. Levin) (1869 - 1942)



Sie wurden am 25. August 1942 aus Dresden zunächst nach Theresienstadt, dann nach Treblinka deportiert und dort vergast.

«DEUTSCHLAND NICHT AUS DEM HERZEN REIßEN»



Nachfahren der ehemaligen Bewohner des Hauses Bautzner Straße 20 waren Gäste bei der Einweihung der Gedenktafel

Besonders beeindruckend war der Besuch von Sohn und Schwiegertochter, Enkel und Urenkel von Wolfgang Schrimmer. Er ist ein Neffe von Louis Schrimmer, in den USA lebend. Wegen seiner jüdischen Abstammung durfte er bald die Schule nicht mehr besuchen.

Seine Eltern, die er auf dem Bahnsteig das letzte Mal sah, schickten seine Schwester und ihn mit einem "Kindertransport" über Holland nach England. Seine Ausbildung und sein weiteres Leben gestaltete sich in den USA.

Wolfgang Schrimmer konnte per Skype seine Familie in der Bautzner Straße 20 begrüßen.

«Heute ist Bill Schrimmer 95 Jahre alt und hält immer noch Vorträge vor Schülern über seine Erinnerungen an die Pogromnacht und die Verfolgung, berichtet seine Enkelin, Michelle Offsey.» [Foto oben, in der Mitte]

Quelle:

Jüdische Allgemeine, von Karin Vogelsberg 13. September 2019 - 13. Elul 5779

Damit das im Gedächtnis bleibt



*Konstantin Arkush (Gestalter der Gedenktafel),
Dr. Hannah Miska (Schriftstellerin) und
Markus Kemper (Kulturbüro Sachsen) bei der Eröffnung*

Am 30. August 2019 hat eine feierliche Eröffnung der Gedenktafel unter der Adresse Bautzner Straße 20 stattgefunden. Dieses Ereignis zog auf sich die Aufmerksamkeit sowohl der Vertreter verschiedener Machtstrukturen als auch zahlreicher Massenmedien und breiter Gesellschaftskreise. Nun entsteht naturgemäß die Frage: Warum hat diese Veranstaltung solch ein unverfälschtes Interesse hervorgerufen? Die Antwort werden wir erhalten, wenn wir uns tiefer in die neueste Geschichte Deutschlands, darunter in die der Stadt Dresden eintauchen...

Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Das nationalsozialistische Deutschland. Die Zeit des völligen Zerfalls der menschlichen Solidarität und des Humanismus. Hitler setzt seinen Plan zur Vernichtung der Juden um. Einstweilen Etappenweise. In Dresden läuft das sogar schneller ab als in den anderen Städten. Den Juden werden ihre Unterkünfte entzogen, folglich werden sie in die sogenannten "Judenhäuser" eingewiesen.

Das jüdische Haus... Was ist eigentlich so schlecht an diesen Worten? Die jüdische Straße, das jüdische Krankenhaus... Für viele sind das gewohnte Bezeichnungen, denn in den unterschiedlichen Städten Europas, in denen Juden lebten, gehörten diese Bezeichnungen zum alltäglichen Leben sowohl der Juden selbst als auch der angestammten Bevölkerung. Doch es stellte sich heraus, dass alles, sogar das Lustige und Fröhliche ins Grauen verwandelt werden kann. Und dieses Grauen ist eingetreten.

Zu einem dieser Häuser wurde auch das Gebäude unter der Adresse Bautzner Straße 20. Hier wurden "zimmerweise" jüdische Familien untergebracht, die zwangsweise aus ihren Wohnungen und Häusern, die ihnen entzogen wurden, vertrieben wurden. Dies allein ist an und für sich sehr schrecklich und barbarisch, aber die nachfolgenden Ereignisse übersteigen diese Grenze der Rechtlosigkeit und des Hassen vollkommen. Im Laufe einer kurzen Zeit werden diese Familien in verschiedene Konzentrationslager abtransportiert und getötet. Nur Einzelne bleiben am Leben. Zufällig...

Wir kennen weitere Ereignisse. Ja, es gab Nürnberg. Und der Holocaust wurde verurteilt. Und manche knieten... Aber leider kriechen bis jetzt immer noch aus vielen Löchern teuflische Kreaturen heraus mit den Losungen wie: neu überdenken, wir haben es satt usw.

Gerade deshalb ruft bei uns - dem Team der KIW-Gesellschaft e. V., dem Erschaffer der Gedenktafel - ihre am 30. August stattgefundene feierliche Eröffnung das Gefühl tiefer Zufriedenheit über die erfüllte Pflicht.

Projekt

«An die Menschen im sogenannten
Judenhaus Bautzner Straße 20 in Dresden»

gefördert durch

Landeshauptstadt Dresden
Stiftung Sächsische Gedenkstätten



Projekträger und Herausgeber

KIW-Gesellschaft e. V.

Bautzner Straße 20 HH, 01099 Dresden

0351 / 279 76 62

0351 / 563 31 69

www.kiw-dresden.de

kiw_dd@arcor.de



Kulturbüro Sachsen e. V.



Jüdische Gemeinde zu Dresden K.d.ö.R.



Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e. V.



Hatikva e. V.